



Wir zwei



*Immer
wieder neu*

Der Ehepaar

Newsletter aus Schönstatt

Ausgabe 63

Liebes Ehepaar,

Kennen Sie Kintsugi? – Das ist eine japanische Klebetechnik und -kunst, mit der zerbrochene Keramikschalen zusammengeklebt werden. Während wir froh sind, dass es seit Jahren den durchsichtigen Sekundenkleber gibt, kam im Japan des 18. Jahrhunderts der Brauch auf, die Bruchstellen besonders hervorzuheben, indem man der biologischen Klebmasse aus dem Sekret des Lackbaumes Gold- oder Silberstaub beimengt, die Bruchstücke zusammenfügt und dann die Klebmasse aushärten lässt. Dadurch entsteht ein asymmetrisches aderähnliches Geflecht rund um die Schale. Wie gehen Sie mit Ihren eigenen Fehlern und denen Ihres Partners um?

Viel Freude und hilfreiche Erkenntnisse für Sie beim Lesen

Ihr Pater Elmar Busse



Wie Gott mir, so ich dir

Hintergrund für die Entwicklung dieser Technik war die ganz andere Sicht von Fehlern und Brüchen im Hinduismus. Dort gibt es eine selbstverständliche Akzeptanz dieser Wirklichkeit. In unserer westlichen Welt haben wir uns daran gewöhnt, dass alles bestens funktioniert. Viele Firmen investieren große Summen in die Qualitätskontrolle, damit seitens der Kunden wenig Reklamationen kommen. So wächst Vertrauen in die Produkte einer Marke.

Der alte ironische Spruch FIAT, sei die Abkürzung von „Fehler in allen Teilen“ gilt längst nicht mehr. – So schön das ist, der Nachteil ist der, dass wir wenig Möglichkeiten haben, im Umgang mit Sachen Geduld, Toleranz und Barmherzigkeit zu trainieren. Nur sind es genau diese Werte, die das menschliche Miteinander erträglich machen, denn wir Menschen haben nun einmal unsere Grenzen, Fehler und Schwächen. Auch in der Partnerwahl bekommen wir den andern nicht „netto“, sondern immer nur „brutto“. In der Kintsugi-Kunst ist der Klebstoff mit Goldstaub wertvoller als

das ursprünglich heile Keramik- bzw. Tongefäß. Einen ähnlich hohen Wert hat die Barmherzigkeit.

Die Barmherzigkeit Gottes ist wie der Goldkleber in der Kintsugi-Kunst. Jesus stellt die zwischenmenschliche Barmherzigkeit als Reaktion auf die göttliche Barmherzigkeit dar (vgl. Mt 18,21-35). Nach ihm sollte es die „Kettenreaktion“ geben: „Wie Gott mir, so ich dir!“ Immer wieder kommt Jesus auf die Notwendigkeit der Vergebung und der Barmherzigkeit zu sprechen. Nur das ermöglicht es, dass die gegenseitigen Verletzungen in der Vergangenheit nicht mehr die Gegenwart und Zukunft belasten oder gar vergiften. Genau so bedeutsam ist die Barmherzigkeit sich selbst gegenüber; und auch die kommt oftmals zu kurz.

Die Seele gegenüber Gott zu öffnen und sich von ihm lieben zu lassen – das sagt sich manchmal leichter als es vollzogen ist. Josef Kentenich erklärte in einem Exerzitienkurs 1938: „Auf zwei Dinge müssen wir besonders achten. Erstens auf das *Erbärm-*

lichkeitserlebnis, ein Auskosten und Nachkosten unserer Erbärmlichkeit ... Viel Nervosität, viel Mangel an seelischem Wachstum ist zurückzuführen auf dieses Weglaufen vor uns selber ... Zweitens gilt es zu achten auf das *Erbarmungserlebnis*. Wir brauchen Zeit, um die edlen Eindrücke zu verarbeiten, die Gott uns geschenkt, und die wir noch nicht verarbeitet haben. Wie viel Gaben, wie viele Gnaden hat Gott gegeben. Darum: Mehr Ruhe und Besinnlichkeit!“¹

In Milwaukee riet Pater Kentenich einem Mann, der sich nicht für liebenswert hielt, er solle sich immer wieder sagen: „Gott liebt mich, nicht weil ich gut bin, sondern weil er Vater ist.“ Dieser Satz – tausendmal über Monate immer wiederholt - hat den Mann vor dem Absturz ins Bodenlose der eigenen Selbstverachtung bewahrt.

Dieser Lebensvorgang wird auch sehr treffend in einem Lied von Gisela Spitzer-Klonk ausgedrückt: „*Du lässt mich in die Tiefe gehen, damit ich sehe, wer ich bin. Doch, Herr, du lässt mich nicht dort stehen, du ziehst mich wieder zu dir hin.*“²

Wenn wir uns von Gott die Liebe und Wertschätzung schenken lassen, die er für uns bereithält, dann brauchen wir uns diese lebenswichtigen „Vitamine für die Seele“ nicht von Menschen zu errotzen. Erst wenn wir uns von Gott genügend geliebt erleben, wird unser Selbstbewusstsein so stark geworden sein, dass wir erfolgreich den Kampf gegen so manche chronischen Fehler aufnehmen, bei denen wir uns schon 1000 mal bewiesen haben, dass wir das nicht können. Pater Kentenich hat Selbsterziehung stets verstanden als erleuchtete Mitwirkung mit der erlösenden Gnade und dafür den Merksatz formuliert: „Nichts ohne dich (Gott/Gottesmutter) – nichts ohne uns.“

Ich wünsche Ihnen immer wieder solche Momente, in denen Sie spüren, wie Gottes Gnade in Sie einströmt und sie ganz erfüllt. Und ein interessanter Nebeneffekt stellt sich ein: Wir werden großzügiger und barmherziger uns selbst und unseren Mitmenschen gegenüber.



Viel Nervosität, viel Mangel an seelischem Wachstum ist zurückzuführen auf dieses Weglaufen vor uns selber, dieses Nichtverarbeiten unserer Erbärmlichkeit.

Josef Kentenich

Anregungen für die Paar-Beziehung

- Wir versuchen unsere eigenen Fehler und die der anderen nicht zu dramatisieren.
- Wo können wir den Satz in unserer Familie anwenden: „Wie Gott mir so ich dir!“ Die Devise eines Ehepaares: Fehler anschauen, zu den Folgen stehen, Fehlermacher lieben, über „wie es dazu kam“ reden – verzeihen.
- Wie sieht unserer Fehlerkultur aus? Haben wir eine? Wollen wir eine?

Anregungen für das Leben mit Gott

- Wie können wir uns Gottes Vitamine für unsere Seelen abholen?
- Öfters am Tag lassen wir uns zusagen: „Du bist meine geliebte Tochter/mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Oder „Ich bin Gottes geniale Idee auf zwei Beinen.“ Nach einer Woche erzählen wir einander, ob sich in uns etwas verändert hat und was.



| Ehepaar-Newsletter | Herausgeber: Schönstatt-Familienbewegung, Berg Nazareth, Hörner Straße 115, 56179 Vallendar, 0261-64006-12 | Erscheinungsweise digital zum 18. des Monats | Autor dieser Ausgabe: Elmar Busse, Dernbach | Gestaltung: H. Brehm | Fotos: wunderela; CallyL - pixabay.com | ¹ Liturgische Werktagshelligkeit, S. 210; ² Liederbuch der SMJ, Nr. 109 | **Bestelladresse:** ehe.newsletter@schoenstatt.de |

Wir bitten Sie, den Ehepaar-Newsletter mit ihrer Spende zu unterstützen. Kosten entstehen vor allem für Bildmaterial. Spendenkonto: Schönstatt-Familienbüro, DK Münster, IBAN: DE 4040 0602 6500 0346 1401, Stichwort „Ehepaar-Newsletter“. Vielen Dank!